Politische Rundschau.

Deutschland.

* Anläßlich des Besuches eines amerikanischen Geschwaders zur „Kieler Woche" haben Kaiser Wilhelm und Präsident Roosevelt Telegramme gewechselt. — Auch auf einem Festmahl, das zu Ehren der amerikanischen Gäste in Kiel veranstaltet wurde, ist das Verhältnis Deutschlands zu den Ver. Staaten gestreift worden. Der amerikanische Botschafter in Berlin, Tower, hob in einem Trinkspruch hervor, daß die amerikanischen Offiziere mit ihren Kriegsschiffen in friedlicher Mission gekommen seien. Der Kaiser gab in seiner Antwort dem Wunsche Ausdruck, daß die beiden Völker sich einander besser kennenlernen. Wir seien zu eng aneinander gewiesen durch unsere gemeinsamen Interessen. Es sei seine feste Überzeugung, daß die Hunderttausende von Deutschen, die in den Ver. Staaten leben und dort ihr gutes Fortkommen finden, und die sich dabei in ihrem Herzen die warme Liebe für ihr altes Vaterland bewahrt haben, den Weg ebnen für eine ungestörte Entwickelung unserer Beziehungen, die für unsere Länder von so hoher Bedeutung sind.

* Der Bundesrat gedachte am Dienstag noch eine Sitzung abzuhalten, um namentlich die durch die Novelle zum Krankenkassengesetz notwendig gewordenen neuen Musterstatute für die verschiedenen Krankenkassen zu beschließen, und wird sich sodann über die Sommermonate hinaus vertagen. Wann der Bundesrat seine regelmäßigen Plenarsitzungen wieder aufnehmen wird, steht noch nicht fest. Doch ist es möglich, daß es diesmal in anbetracht der wichtigen Aufgaben, die ihn erwarten, etwas früher als gewöhnlich, also vielleicht schon in der zweiten Hälfte des September geschehen wird.

* Die von einigen Blättern verbreitete Meldung von dem bevorstehenden Rücktritt des sächsischen Staatsministers v. Metzsch bestätigt sich nach eingezogenen Erkundigungen nicht. In diplomatischen Kreisen ist man vielmehr der Überzeugung, daß der Staatsminister, der bis zur Beendigung seiner Kur in Wiesbaden weilt, sich kräftiger als sonst fühlt und sich in den nächsten Jahren noch nicht in das Privatleben zurückzuziehen gedenkt.

* Bei der Stichwahl in Lippe-Detmold, die erst am 27. Juni stattfand, wurde der Kandidat der freisinnigen Volkspartei Meier-Jobst gegen den Sozialdemokraten gewählt. In Homburg (bayr. Pfalz) siegte Stauffer (Bauernbund) über Thiel (nat.-lib.).

* An Wahlprotesten wird es diesmal nicht fehlen. So wollen die Konservativen im 2. Berliner Wahlkreise Protest gegen die Wahl des Sozialdemokraten Fischer einlegen. Anderseits beabsichtigen die Sozialdemokraten des Kreises Osthavelland das Mandat des konservativen Abgeordneten Pauli anzufechten. Auch in Köslin, Jauch-Belzig, Aachen glauben einzelne Parteien genug Material zu einem Wahlprotest zu besitzen. Jedenfalls wird die Wahl-Prüfungs-Kommission des neuen Reichstages beide Hände voll zu tun haben, da die Proteste sich noch anhäufen dürften.

* Die Landtagswahlen in Preußen werden Mitte November angesetzt werden, jedoch mit Rücksicht auf die Doppelmandate vor der Einberufung des Reichstages.

Österreich-Ungarn.

* Das neue ungarische Kabinett ist fertig. Graf Khuen-Hedervary legte dem Kaiser bereits die Ministerliste vor, welche vollinhaltlich angenommen wurde. Die Minister v. Lukacs, Daranyi, v. Wlassics, Lang und Ploß behalten ihre Portefeuilles. Graf Khuen-Hedervary übernimmt neben dem Ministerpräsidium die Leitung des Ministeriums des Innern. Generalmajor Kolossvary übernimmt das Honvedministerium und Professor Tomasics das Ministerium für Kroatien.

Frankreich.

* Das Ministerium Combes erzielte in der Deputiertenkammer bei Abstimmung über die Genehmigungsgesuche der weiblichen Kongregationen, die ohne weiteres abgelehnt wurden, nur eine Mehrheit von 285 zu 269. Selbst die regierungsfreundlichen radikalen Blätter geben zu, daß die Regierung nur sehr knapp gesiegt habe und daß sie sogar gestürzt worden wäre, wenn der Ministerpräsident nicht erklärt hatte, daß alle Genehmigungsgesuche, die einzelne Kongregationen für ihre Kranken-Anstalten einreichten, mit Wohlwollen behandelt werden sollen.

Italien.

* Die italienische Deputiertenkammer hat am Freitag wieder einmal eine stürmische Sitzung gehabt. Nachdem einige Redner das Ministerium angegriffen hatten, erklärte Ministerpräsident Zanardelli unter anderem, daß er in der auswärtigen Politik Italiens keine Gefahr erkenne, denn niemals habe Italien soviel Sympathie und soviel Geltung im Auslande gehabt, als jetzt. Die Kammer beschloß darauf mit 257 gegen 171 Stimmen ein Vertrauensvotum für Zanardelli.

Der amerikanische Botschafter in Berlin Tower.

Admiral Cotton,
unter dessen Kommando das in Kiel eingetroffene amerikanische Geschwader steht.

Rußland.

* Die blutigen Ereignisse von Kischinew drohen die internationale Politik zu trüben. Wie aus Washington gemeldet wird, erklärte Rußland der Regierung der Ver. Staaten, daß es Roosevelts Entschluß, die jüdische Bittschrift über die Vorgänge in Kischinew der russischen Regierung zu übermitteln, tief bedaure. Es hoffe, die Ver. Staaten werden mit den ihnen dargebrachten Sympathieäußerungen zufrieden sein. Das Auswärtige Amt werde die Petition zurückweisen auf Grund seiner Politik, sich jeder Einmischung in die inneren Angelegenheiten fremder Mächte zu enthalten und für sich selbst auf einer gleichen Behandlung zu bestehen. Nach der „New York Times" ist der russische Botschafter Graf Cassini über die Wendung der Dinge wegen der Haltung Roosevelts in der Kischinewfrage in Unruhe. Er erwäge ganz offen die Möglichkeit seiner Abberufung.

Balkanstaaten.

* Auf die Anzeige der Thronfolge König Peters von Serbien liefen bisher Antworten ein von Kaiser Wilhelm, Kaiser Franz Joseph, Kaiser Nikolaus, dem Präsidenten Loubet, dem König von Rumänien, dem Fürsten von Montenegro und dem Fürsten von Bulgarien. — Wie Wiener Blätter aus Belgrad melden, hat König Peter die Ex-Königin Natalie davon verständigt, daß alles im alten Konak ihr gehöre und sie darüber verfügen könne. (Ein Akt, der allgemein sympathisch berühren dürfte.)

* König Peter ernannte den Kriegsminister zum Ordenskanzler. Am Montag fand anläßlich des Gedenktages der Schlacht auf dem Amselfelde in der Kathedrale wie in jedem Jahre ein feierlicher Gottesdienst statt, dem der König beiwohnte.

* In Pfortenkreisen wird erklärt, daß die Rückberufung des türkischen Gesandten in Belgrad keineswegs als Kundgebung gegen den König Peter gelten solle, sondern nur als Verurteilung des Königsmordes, dessen Sühne erwartet werde.

Afrika.

* Eine neue schwere Niederlage haben die Engländer im Somalilande erlitten. Der „tolle Mullah" hat fünf Posten zwischen Burao und Bohotle vernichtet; 39 englische Offiziere sind gefallen, 2000 eingeborene Soldaten wurden gefangen genommen. (In London hatte man vor wenigen Tagen beschlossen, ein größeres Expeditionskorps, vorwiegend aus indischen Truppen bestehend, unter Führung des bewährten Egerton, nach dem Somalilande zu senden, um den Mullah völlig zu vernichten, während gleichzeitig das italienische Küstengebiet von britischen Kriegsschiffen nach heimlichen Munitionsniederlagen für den Mullah abgesucht werden sollte.) Das „Reuter-Büreau" dementiert zwar amtlich die Meldung von der Niederlage der Engländer, doch ist dem „Dementi" eine solche gewundene Fassung gegeben, daß ein gewisses Mißtrauen gegenüber derartigen offiziösen Erklärungen nicht ganz unberechtigt ist, wenn man sich der Erfahrungen aus dem südafrikanischen Kriege erinnert.

Aus der Geschichte des Unterseebootes.

b. Eine Übersicht über die immer mehr interessierenden Fragen, die den Bau der Unterseeboote berühren, gibt ein soeben in London erschienenes Werk „Unterseeische Schiffahrt in der Vergangenheit und Gegenwart" von Alan H. Burgoyn, der selbst Erbauer eines Unterseebootes ist. Das Unterseeboot wird gewöhnlich als eine wesentlich moderne Erfindung angesehen; aber in Wirklichkeit ist es ziemlich alt. Obgleich die Unterseeschiffahrt (Schiffahrt im strengsten Sinne des Wortes genommen) erst im Jahre 1620 versucht wurde, weiß man von mehreren Erfindern, daß sie zu Forschungszwecken unter die Oberfläche des Meeres hinabgestiegen sind. Schon Aristoteles erzählt von den Taucherglocken Alexanders des Großen, die mit einigem Erfolg bei der Belagerung von Tyrus, 332 vor Chr., gebraucht wurden. Das erste Unterseeboot wurde von dem holländischen Arzt Kornelius van Drebel vom Stapel und später unter Wasser gelassen. Er folgte mit ähnlichen Booten, in deren einem Jakob I. „eine ziemlich lange Fahrt" machte; aber ob das Boot über oder unter Wasser war, wird nicht mitgeteilt. Die älteste bekannte Illustration eines Unterseebootes stellt eines dar, das von einem Erfinder namens Symon um 1747 angefertigt worden war. Es war ein leichtes Ruderboot mit einem kuppelförmigen Dach, und das Unterfinken wurde in einer sehr einfachen Methode, die der des früheren Unterseebootbauers Borelli ähnelte, bewerkstelligt. „Er befestigte eine Anzahl Lederflaschen im Schiffsrumpf, die Flaschen nach innen und die Öffnungen nach dem Wasser zu geöffnet. Um zu sinken, braucht er nur Wasser in diese Flaschen dringen zu lassen; wenn er nach oben steigen wollte, drückte er das Wasser aus ihnen heraus und band den Flaschenhals zu, damit sie sich nicht wieder füllen konnten." Seit dieser Zeit sind Unterseeboote fast so unermüdlich wie Flugmaschinen erfunden worden. Die seltsamen Beschreibungen derselben könnten einen Jules Verne zu einem halben Dutzend neuer Romane anregen. Ein sehr originelles war von dem jungen russischen Ingenieur Apostolow, das 1889 patentiert wurde. „Seine Erfindung ist ein zigarrenförmiges Boot mit zwei Hüllen, dessen äußere Hülle, die mit einem riesigen Schraubengewinde ausgestattet ist, sich schnell um die innere dreht; diese bleibt still stehen, und so schraubt das Schiff seinen Weg durchs Wasser. Eine kräftige Metallachse läuft von einem Ende zum andern und auf diese stützt sich die drehende äußere Hülle. Von dieser Achse wird auch der innere Schiffsraum gehalten, der die Maschinen und den Platz für die Mannschaft enthält. Die Passagiere sollen in einem bootförmigen Eisenbahnwagen befördert werden, der durch zwei Säulen über der Oberfläche getragen wird. Ein Kommandoturm wird im Hinterschiff jenseits des sich drehenden Teils des Schiffskörpers angebracht, der etwa ein Drittel von dem Achterende aufhört. Zwei fischförmige Ruder werden zum Steuern gebraucht, ein horizontales und ein vertikales." Das Apostolowboot ist bis jetzt nicht praktisch verwertet worden, obgleich das Modell Erfolg hatte. Das ideale Unterseeboot muß auch nach der Ansicht des Verfassers noch erfunden werden.

Von Nah und Fern.

1. **Das Landesgeschenk des mecklenburgischen Volkes** zur Diamanthochzeit des Strelitzer Großherzogspaares besteht aus einem goldenen Tafelaufsatz in Form einer Urne im englischen Empirestil zur Zeit der Königin Anna. Der Aufsatz hat eine ungefähre Höhe von ¾ Meter; auf dem Deckel sind erhaben die Namenszüge des Jubelpaares „F. W." und „C. A." in Brillanten ausgeführt nebst darüber schwebender Krone, ausgeführt in Perlen und Brillanten.

Ein sehr schweres Eisenbahnunglück hat sich in Spanien ereignet. Auf der Strecke Bilbao-Saragossa stürzte ein Zug in den Fluß Nagerilla. Soweit bisher bekannt, beträgt die Zahl der Getöteten 170, verletzt wurden mehr als 140 Personen.

Harzdorfer Talsperre. Am 27. d. fand im Josephinentale in der Nähe von Reichenberg in Böhmen die feierliche Grundsteinlegung zur Harzdorfer Talsperre, der ersten Talsperre in Böhmen, statt. An der Kostendeckung für dieselbe sind auch Preußen und Sachsen beteiligt. Zu der Feier waren u. a. der Oberpräsident von Schlesien Fürst Hatzfeldt, der Herzog von Ratibor und der Statthalter von Böhmen Graf Coudenhowe erschienen. An die Grundsteinlegung schloß sich ein Festmahl an.

t. **Auf der Flucht nach Berlin verhaftet** wurde in Hamburg der Kontorist Wange aus Kopenhagen, der seinem Chef mit der Summe von 1200 Kronen durchgebrannt war. Die von dem Vorfalle avisierte Polizei konnte den jugendlichen Betrüger in dem Augenblicke festnehmen, als er den Berliner Schnellzug besteigen wollte. In seinem Besitze fand man noch 700 Mark vor, die er nach seinem Geständnis in Berlin verjubeln wollte.

Ein Familiendrama hat sich am 27. Juni in Görlitz abgespielt. Der 30jährige nervenkranke Schlosser Ziesche tötete, als seine Frau ausgegangen war, um eine Besorgung zu machen, seine beiden Kinder im Alter von 12 Wochen und 1¼ Jahr durch Messerstiche, öffnete sich hierauf die Pulsadern und stürzte sich dann aus einem Fenster seiner im dritten Stockwerk belegenen Wohnung auf die Straße hinab.

Vergeltung.

5] Kriminalroman von A. v. Hahn.

(Fortsetzung.)

„Es wird anders kommen, er wird frei werden, fröhlichen Herzens wirst du mit ihm heimkehren und in glücklicher Eintracht mit ihm weiter leben." Wie wohltätig empfand die Müllerin diese friedenspendende Illusion, zu der sie ihr zermartertes Herz gewaltsam zu bekehren suchte. Aber nur sekundenlang vermochte sie die Hoffnung aufrecht zu erhalten, die immer wieder von nagenden Zweifeln erstickt wurde.

Das Schließen einer Tür störte sie aus ihrem Brüten auf. Sie hörte Stimmen aus der Entfernung, dann nahende Schritte und dann sah sie Rosa in Begleitung des Kastellans den Korridor heraufkommen.

In höchster Erregung wollte die Müllerin aufstehen, den Näherkommenden entgegen eilen, aber die Schwäche zwang sie, zurückzubleiben.

Rosa schritt in sichtlicher Bewegung auf die Schwägerin zu, die ihr mit dürstenden Augen, wie eine Verschmachtete, entgegensah.

„Du darfst ihn sehen," rief ihr das Mädchen beim Nähertreten zu, — „jetzt gleich wird man dich hinführen — — ich — — ich habe es — durchgesetzt!" Dann brach sie in heftiges Weinen aus.

Die Müllerin kreischte freudig auf; der Kastellan faßte die Erregte am Arm und bedeutete sie, ihm zu folgen.

„Kommst du nicht mit, Rosa?"

Das Mädchen bewegte das Haupt zur Verneinung.

„Ihr dürft nur allein zu Eurem Mann," sagte der Kastellan, nachdem er einen Blick auf das Legitimationspapier geworfen, das der Frau Eingang in die Gefangenenzelle verschaffen sollte. „Kommt nur, ich führe Euch zum Gefangeneninspektor, der wird Euch zurechtweisen."

Die neuerwachte Hoffnung auf ein zweites Trinkgeld machte den Mann gesprächig und ließ ihn auch jetzt die Schwäche der Müllerin berücksichtigen, die er mit tölpelhafter Sorgsamkeit fortführte.

Rosa blieb allein zurück. — — —

Halb ohnmächtig vor Aufregung war die Müllerin in Begleitung eines Wärters in die Zelle getreten, in der ihr Mann jetzt schon seit Monaten schmachtete.

Das Wiedersehen der beiden Gatten war erschütternd.

Als wenn ein entzückendes Wunderbild vor ihm aufgestiegen wäre, in so glücklicher Betroffenheit starrte der Müller nach der Tür, vor welcher er sein Weib mit verlangend ausgebreiteten Armen stehen sah.

„Ignaz! Ignaz!" stammelte sie, dann brach sie zusammen. Der andauernde Kummer und die Anstrengung hatten ihre letzten Kräfte aufgezehrt.

Mit einem Wehlaut fing der Müller sie in seinen Armen auf und trug sie auf das elende Lager, das sich in einer Ecke der Zelle befand.

Sie war nicht besinnungslos, nur aufs äußerste erschöpft. Nachdem ihr der Müller einen Schluck Wasser aus dem Steinkruge, der an der Erde stand, gereicht hatte, erholte sie sich wieder so weit, daß sie sich in seinen Armen aufrichten konnte.

Schluchzend barg sie ihren Kopf an seiner Brust. Von ihrem Weh hingerissen, lehnte er sein Haupt an das ihre und in gewaltigem Ausbruch rang sich das ergreifende Herzeleid aus seiner gequälten Brust empor. Beide weinten bitterlich. Unaufhaltsam strömten die Tränen über die kummergefurchten Wangen.

„Es wird alles gut werden," hob sie leise tröstend an, als sie nach dem lindernden Tränenstrom erleichtert aufatmete. „Sei ruhig, Ignaz, weine nicht," fuhr sie zärtlich fort, als der Mann zweifelnd das Haupt bewegte und fortschluchzte.

„Noch zehn Minuten," mahnte jetzt der Wärter, der von der erregten Szene mit ergriffen war und die beiden veranlassen wollte, die kurze Spanne Zeit besser auszunutzen; der Weisung gemäß durfte er das Paar nicht länger als zwanzig Minuten beisammen lassen.

An die grausige Notwendigkeit der baldigen Trennung erinnert, faßte sich der Müller gewaltsam.

„Wie geht's zu Hause? Was macht Rosa?" fragte er bewegt.

„Alles in Ordnung. Rosa ist gesund, aber auch unendlich bekümmert; zittert sie doch um zwei teure Leben."

„Was spricht man von mir? wie stehen meine Aussichten?" fuhr er mit banger Erwartung fort.

„Keiner deiner Bekannten hält dich für schuldig und auch deine Richter werden diese Überzeugung gewonnen haben."

„Und Franz?"

„Auch er wird als ein Opfer unglücklicher Umstände betrauert."

„So traut man keinem von uns beiden die Schreckenstat zu?"

„Wie sollte man das?" fragte sie verwundert. „Auch Franz wird niemand die Tat zumuten, es lag für ihn ja nicht die geringste Veranlassung zu einem derartigen Verbrechen vor. Er hat, wie Rosas Aussage nachweist, ja gar nicht einmal davon gewußt, daß der Herr, der Schurke, Gott verzeih mir meine Sünde, dem Mädchen nachstellte."

„Freilich — freilich," stimmte der Müller nachdenklich bei, „dann muß er unschuldig sein!"

„Zweifeltest du daran?" fragte sie erschrocken.

„Nicht gerade das," gab er seufzend zurück. „Aber wenn es einer von uns beiden gewesen sein muß, — ich bin unschuldig!"

„Wie die Sonne," rief sie mit zärtlichem Nachdruck und küßte ihn auf die Wange.

Auf dem Korridor draußen ertönten Schritte. Sie näherten sich. Aufhorchend vernahmen die drei, daß draußen mehrere Personen vor der Zellentür weilten.

„Hier drinnen sitzt er, meine Gnädigste," hörte man jetzt eine Männerstimme, „der Mörder des liebenswürdigen armen Radomski."

„So öffnen Sie doch," antwortete ein weiches Frauenorgan. „Ich will das Abenteuer noch weiter ausdehnen," fuhr die Stimme auflachend fort; „ich will ihm von Angesicht zu Angesicht gegenüber gestanden haben, dem entsetzlichen Unhold."

„Da werden Sie enttäuscht sein, wenn Sie die schwarze Seele des Unmenschen auf seinen